

# AUGEN BLICK MAI

Die Zeitschrift mit den  
guten Nachrichten

Aura

Von der Müllkippe an die Uni

Seite 4

Sabine Schuckert

Mit Kindern über Gott sprechen

Seite 12

Caspar David Friedrich

Maler der Romantik

Seite 14

## Kinder, Kinder



## Als Kind anerkannt



Ernst Günter  
Wenzler



Pepe Trompetas

In Spanien lernte ich einen interessanten Mann kennen. Er spielte für uns zur Begrüßung mit seiner Trompete ein Ständchen. Begeistert erzählte er uns, dass er einmal beim Posaumentag in Ulm ein Solo spielen durfte. Diese Auszeichnung bei dem alle zwei Jahre stattfindenden Großtreffen mit ca. 6.500 Bläsern war für ihn das Größte.

Bei der weiteren Begegnung mit „Pepe Trompetas“ erfuhren wir, was wie eine dunkle Wolke über seinem Leben hing. Geboren wurde er als eines von elf unehelichen Kindern eines schwerreichen Markgrafen. Der Adlige hatte jedoch überhaupt kein Interesse daran, ihn als Sohn anzuerkennen. Schließlich ging es dabei auch um richtig viel Geld und Einfluss und einen „guten Ruf“. Alle Versuche, gerichtlich die Vaterschaftsanerkennung durchzusetzen, schlugen fehl.

Ich bin wirklich froh, dass der Gott der Bibel so ganz anders ist als der reiche Adlige.

Gott möchte am liebsten alle Menschen dieser Welt zu seinen Kindern zählen. Wirklich alle Menschen! Ganz egal, welche Hautfarbe jemand hat, welchen Bildungsgrad man besitzt oder wie reich oder arm jemand ist. Es kommt auch nicht darauf an, wie viel gute oder schlechte Eigenschaften jemand besitzt. Ob jemand jung ist oder alt, Frau oder Mann ist, ob man aus geordneten familiären Beziehungen kommt oder „auf der Straße“ aufwachsen musste: Durch Jesus Christus will uns der Vater im Himmel zu seinen Kindern machen. „Alle, die an Jesus glauben, bekommen das Recht, Kinder Gottes zu werden“, so bezeugt es die Bibel. Gottes Kinder - nicht nur Pflegekinder, die zwar in der Familie leben, aber eben nur als Gäste und nur für eine gewisse Zeit. Kinder Gottes mit allem Drum und Dran – auch mit vollem Erbrecht. Und das nicht aufgrund unserer Leistung oder guter Führung, sondern einfach so – aus Liebe. Was für ein Glück: Der ewige Gott ist mein Vater. Der Schöpfer des Himmels und der Erde nennt mich sein Kind. Ich lebe im Schutzraum seiner Liebe und kann mich darauf verlassen, dass er mein Leben fest in seinen Händen hält. Er will mich für immer und ewig bei sich haben. Was für ein Adel.

*Ernst Günter Wenzler*

Herausgeber

*„Alle, die an Jesus glauben,  
bekommen das Recht,  
Kinder Gottes zu werden.“*

# VORBILDER

*Eltern, Großeltern, aber auch andere sind manchmal Vorbild in großen Lebensfragen. Zum Beispiel beim christlichen Glauben. Klaus Ehrenfeuchter hat für Augenblick mal nachgefragt*



„Häufig springt der entscheidende Funke unwissentlich über. So gesche-

hen bei mir: Als Kind habe ich die Jungschar Rottweil besucht. Erst 19 Jahre später kam mir als Suchender in den Sinn, dass die Menschen in jener Gemeinde gut zu mir waren und bin dort Jesus-Nachfolger geworden. Was war u. a. entscheidend? Ich denke, die geduldige Weitergabe Jesu Liebe durch meinen damaligen Jungschar-Leiter. Seit 2017 brenne ich selbst als Jungschar-Leiter für Jesus!“ **Dominik, 36**

„Meine Oma hat immer ganz treu für ihre Kinder und uns Enkelkinder gebetet. Im Alter hatte sie Alzheimer und hat mich nicht mehr erkannt. Aber sie hatte in ihrem Gebetsbüchlein alle Menschen aufgeschrieben, die für sie wichtig waren und hat fleißig für uns weitergebetet. Das hat mich stark beeindruckt.“ **Debora, 42**



Es gab feste Zeiten für Gebete

„Der christliche Glaube meiner Großeltern war für mich in ihrem Alltag erlebbar:

und fürs Bibel lesen. Auch hat die Beziehung zu Jesus ihnen die Bitterkeit des Alters genommen. Dadurch waren sie dankbar und zufrieden, trotz Gebrechen und Krankheit. So möchte ich auch im Alter glauben und leben.“

**Alisa, 35**

„Das Lied ‚Jesu geh voran, auf der Lebensbahn‘ mit seinen Versen

‚Soll's uns hart ergehn/ Rühret eigner Schmerz/Ordne unsern Gang‘ habe ich seit der Kindheit von meinen Eltern gehört und früh schon auswendig gekannt. Bis heute sind mir diese Worte Orientierung und Stütze.“

**Michael, 64**

„Meine Eltern wurden für mich zu Vorbildern im Glauben, weil ich bei ihnen immer wieder gesehen habe, wie man Nächstenliebe praktisch leben kann.“ **A., 23**



„Meine Eltern haben Alltagsglaube mit uns Kindern gelebt: Beten vor dem Essen und Schlafen, kleine Bibelabschnitte nach dem Frühstück, Vergebung leben nach Streit. Sie hatten ein offenes Ohr für uns und zeigten uns, dass sie uns liebhaben. Alltagsglaube, nicht abgehoben, sondern bodenständig und alltagsnah.“ **Benjamin, 41**

„Meine Oma war eine Beterin und hat in vielen unterschiedlichen Situationen Kraft und Trost aus Gottes Wort erbeten und empfangen. Das Beten und Gottvertrauen hat sie vorgelebt und praktiziert und als wertvollen Schatz weitergegeben und ich darf in dieser Segensspur leben.“ **Christa, 61**



„Prägend und beeindruckend waren mir meine Eltern durch ihre fröhliche, herzliche Art das Leben zu leben und zu genießen; ihre brennende Liebe zu Jesus und die Reichgottesarbeit; ihre Liebe zu den Menschen, egal aus welcher Gesellschaftsschicht sie kamen. Sie hatten ein großes und weites Herz für Menschen, die Jesus nicht kennen. Sie hatten ein ‚offenes Haus für Jedermann‘, Essen und Trinken durften dabei nicht fehlen. Sie wurden mit zum Vorbild in ihrem Geben, Schenken und Dienen.“ **Traugott, 70**

„Seit ich denken kann, habe ich meine Eltern früh morgens betend am Frühstückstisch erlebt. Diese Beständigkeit des täglichen gemeinsamen Gebets war und ist für mich als Kind wie eine warme Umarmung. Sie bringen als Eltern auch meine Anliegen vor Gott. Ein großes Vorbild für mich!“ **Christine, 38**





# VON DER MÜLLKIPPE AUF DIE UNIVERSITÄT

Ablehnung zerstört den Selbstwert. Das Gefühl, vergessen zu sein, sagt uns, dass wir wertlos sind. Wenn dann noch „No Exit“ auf der Lebenstür steht, dann ist kein Platz für Träume. Das Gefühl, wertlos zu sein, bestimmte viele Jahre das Leben von Aura in Guatemala. Die anderen Kinder sagten ihr, dass sie nicht mit ihr spielen wollten, weil sie stinke – und ihre Familie auf der Mülldeponie der Stadt lebe.

Es ist fast nicht vorstellbar, dass die Ärmsten der Armen in Guatemala-Stadt auf einer Müllkippe leben müssen. Jeden Tag kommen sie und suchen nach allem, was sich irgendwie zu Geld machen lässt. Kleidung, Nahrung, Metall, Cola-Dosen und Elektroartikel. Dabei gehen sie ein großes Risiko ein. Wer sich verletzt, hat keine Möglichkeit, medizinische Versorgung zu erhalten. Keime, Entzündungen, Bakterien, die normalerweise medizinisch in den Griff zu bekommen sind, sind hier eine alltägliche Bedrohung. Und ihre Wirkung ist oft verheerend, bis hin zum plötzlichen Tod.

„The Mine“ heißt die größte Mülldeponie des Landes. Etwa eine Million Menschen leben in der Hauptstadt Guatemalas und produzieren Müll. Ihnen kommt nicht in den Sinn, dass es Tausende Menschen gibt, die jeden Tag ums Überleben kämpfen, deren Tagesverdienst deutlich unter zwei Euro liegt und die den Tag im Müll verbringen, um irgendetwas zu finden, das ihnen etwas Geld einbringt. Keine Schutzkleidung, Plastiksandalen an den Füßen, gefährlichen Stoffen ausgesetzt und umgeben von einem unerträglichen Gestank. Es gibt keine Toiletten.

Mitten in diesem Kampf ums Überleben unzählige Kinder, die wie ihre Eltern und Großeltern auf dieser Müllkippe leben müssen. Sie gehört zu ihrem Leben, nein, sie bestimmt ihr Leben.

## „Mich hätte keiner beerdigt“

Aura beschreibt ihr Leben als Kind auf dieser Müllhalde so: „Auch der Lastwagenfahrer, der den Müll auf die Deponie kippte, blickte auf mich herab! Wenn ich gestorben wäre, hätte mich keiner beerdigt. Mein Körper wäre nur ein weiteres Stück Abfall auf dem Müllberg gewesen.“

Als Aura Kontakt zu einer christlichen Kirche bekam, die ein besonderes Programm für benachteiligte Kinder aus ärmsten Verhältnissen anbot, war sie ein verbittertes, zorniges Kind. Das kleine Mädchen, das im Leben so viel Ablehnung und Verachtung erfahren hatte, bereitete den Mitarbeitern der Gemeinde große Probleme. Sie bemühten sich sehr um das kleine Mädchen und entdeckten neben der schwer verwundeten Seele einen wachen und regen Geist mit sehr viel Potenzial.

Keine Lebenssituation ist so schlimm, dass sie nicht veränderbar wäre. Selbst wenn es nach menschlichem Ermessen keinen Grund zur Hoffnung gibt, können sich die Dinge ändern. Für Aura änderte sich alles. Weil es Menschen gab, die nicht vor den schlimmen Umständen resignierten, sondern eine Idee davon hatten, wie das Leben eigentlich aussehen sollte. Wenn couragiertes Handeln sich mit dem festen Glauben vereint, dass Gott sich das Leben anders vorstellt und dass er nicht will, dass seine Geschöpfe auf Müllkippen leben, dann kann Veränderung geschehen.

Aura war zwölf Jahre alt, als sie an einem Abend in der Kindergruppe der Kirche den Entschluss fasste, Christin zu werden und Jesus nachzufolgen. Sie erzählte später: „Ich spürte plötzlich eine tiefe Freude in mir. Ich wusste, dass ich in Jesus Christus einen richtigen Freund gefunden hatte. Jemanden, der zu mir hält und der mich nicht ablehnt, weil ich in extremer Armut auf einem Müllberg lebe.“

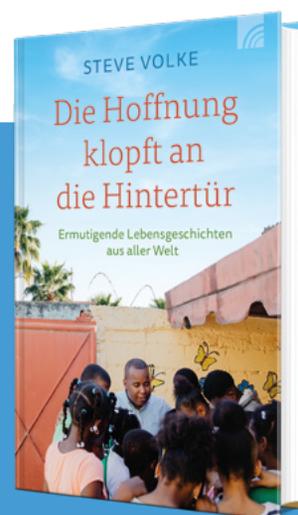
Die Liebe von Jesus weckte in Aura das, was ihr in ihrem bisherigen Leben am meisten gefehlt hatte: das Selbstwertgefühl. Durch die Mitarbeiter dieser Kirche konnte sich die Hoffnung ausbreiten, dass die Müllkippe auf Dauer aus ihrem Leben verschwinden wird. Anstatt jeden Tag im Müll zu graben, konnte sie nun zur Schule gehen. Sie machte einen Schulabschluss und entwickelte sich so gut, dass sie später Betriebswirtschaft an einer Universität studieren konnte. Heute ist sie eine gestandene Frau, die anderen Menschen Hoffnung und Hilfe vermittelt. Sie sagt: „Ich bin überzeugt, dass ein Mensch Einfluss auf seine Umge-

bung, seine Stadt und sein ganzes Land haben kann. Deshalb werde ich dorthin gehen, wo Menschen in Not sind. Ich werde nicht nur meinen Glauben und mein Wissen teilen, sondern auch alles Materielle, was ich habe. So wie mir geholfen wurde, möchte ich anderen helfen. Dadurch, dass ich hier geboren wurde, von anderen Menschen verachtet wurde, und weil ich in diesem Müll lebte, kann ich heute jeden Menschen bedingungslos akzeptieren. Ich danke Gott dafür, dass ich Menschen so annehmen kann – egal, wer sie sind oder woher sie kommen.“

Steve Volke



*Steve Volke ist der CEO des Kinderhilfswerks „Compassion“. In seinem im Oktober erscheinenden Buch „Die Hoffnung klopft an die Hintertür“ berichtet er in vielen Geschichten, wie es den Kindern in dieser Welt geht.*





## Die Weltmeister im Beschenkenlassen

### Eine ganz andere Sicht

„Nein!“, ruft Jesus. Und wendet sich mit deutlichen Worten gegen seine Leute.

Da ist ihm wirklich der Kragen geplatzt. Er ist echt sauer. Scharf weist er seine Jünger zurecht. So deutlich, wie an keiner anderen Stelle. Für Jesus sind Kinder keine Last. Er findet sie nicht nervig oder störend. Ganz im Gegenteil.

„Lasst die Kinder zu mir kommen“, befiehlt Jesus. „Verbaut ihnen nicht den Weg zu mir.“

Die doppelte dringliche Ermahnung zeigt, wie bedeutend ihm die ganze Sache ist. Für Jesus sind Kinder wichtig. In seinen Augen sind sie nicht weniger wertvoll als Erwachsene. Für ihn sind sie VIP's – ganz besonders wichtige Leute. Bei ihm kommen die Kleinen ganz groß raus.

Dabei ist es gar nicht wichtig, ob die Kinder aus einem frommen Elternhaus kommen. Ob es Mädchen oder Jungen sind. Ob sie aus armen oder gehobenen Verhältnissen stammen. Es ist nicht von Interesse, ob sie klug oder dumm sind, ob sie Markenklamotten oder Kleider aus dem Secondhand-Laden tragen.

Jesus fragt an keiner Stelle nach der Würdigkeit der Kinder. Aber das macht er ja bei den Erwachsenen zum Glück auch nicht. Sie brauchen ihn und seine Liebe, deshalb müssen sie freien Zugang zu ihm haben. Bei Jesus sind Kinder am richtigen Platz! Deshalb ist es schlimm, wenn ihnen Erwachsene aus welchen Gründen auch immer im Weg stehen.

Und dann geht Jesus sogar noch einen Schritt weiter. Er macht diese Kinder zum Vorbild für Erwachsene. Und das in der wichtigsten Sache der Welt. Für die Frage, wie man in das Reich Gottes, wie man in den Himmel kommt.

Gibt es da nicht gute Gründe, Kindern die Kompetenz abzuspochen?

„Die sind dazu noch zu klein.“

– Aber macht da die Körpergröße, die Erfahrung oder das Alter wirklich etwas aus?

„Die verstehen das nicht.“

Aber gibt es überhaupt jemand, der erklären kann, warum Gott uns seine Liebe schenkt?

„Das ist zu kompliziert für sie.“

Aber kompliziert ist es laut Jesus überhaupt nicht. – „Ich versichere euch: Wer Gottes Reich nicht wie ein Kind annimmt, wird nie hineinkommen“, sagt er seinen Freunden.

Beispielhaft ist also nicht die „Unschuld“ der Kinder, ihre Reinheit oder Unbekümmertheit, sondern wie sie ganz selbstverständlich annehmen, was man ihnen gibt. Babys können sich nicht selbst versorgen. Sie können nicht sprechen, sich nicht anziehen, nicht ihre vollen Windeln wechseln – sie sind in allem auf Hilfe angewiesen. Aber auch wenn ein Baby viele Dinge nicht tun kann, in einer Sache sind die ganz Kleinen ganz groß: Sie nehmen an, was man ihnen gibt. Kleidung und Zuwendung, Versorgung und Entsorgung – alles, was sie zum Leben brauchen.

Sie sind geradezu Weltmeister darin, sich beschenken zu lassen.

### Vorbild für uns

Und gerade darin sollen sie uns ein Vorbild sein, im unbekümmerten

Es ist eine dieser überraschenden Geschichte der Bibel. Jesus ist wie so oft im Gespräch mit Menschen über wichtige Fragen des Glaubens und des Lebens. Gerade erzählt er eine interessante Beispielgeschichte, als er plötzlich durch Babygeschrei unterbrochen wird. Frauen und Männer mit Kleinkindern auf den Armen drängen sich durch die Zuhörer. Sie wollen die Kinder zu Jesus bringen, damit er sie segnet und in den Schutzraum der Liebe Gottes stellt.

Die Jünger Jesu sind alles andere als erfreut und sehen sich plötzlich als Saalordner. Jesus lag zwar als Baby in einer Krippe – aber bei ihm ist keine Kinderkrippe, keine Kita und auch kein Kindergarten. Wie Bodyguards blocken sie die „Störenfriede“ ab und schicken die Eltern mitsamt den Kindern vor die Tür. Für quengelnde Windelträger ist der Eingang verboten. In ihren Augen hat Jesus wirklich wichtigere Dinge zu tun, als sich mit Kindern abzugeben. Bei Jesus geht es um die großen Lebensfragen. Da stören Kinder nur.

So denken auf jeden Fall die Freunde Jesu. Schließlich gehören Kinder wie Frauen und Zöllner und andere Randgruppen zu denen, die das herrschende religiöse Gesetz nicht hinreichend kennen. Ganz zu schweigen davon, dass sie es nicht erfüllen können. Deshalb wurden Kinder wie die Frauen bei Aufzählungen gar nicht erst mitgezählt.

Annehmen der Geschenke Gottes. Gut zu wissen: Jesus liebt Kinder und Erwachsene. Und er möchte die Großen und die Kleinen zu Gotteskindern machen.

Darin liegt die Chance für uns alle. Dass wir uns den Himmel schenken lassen und die Liebe Gottes dankbar annehmen. Gott schenkt seine Liebe denen, die sich von ihm beschenken lassen.

Für die kleinen Kinder in dem biblischen Bericht gibt es ein Happy End: „Jesus nahm die Kinder in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.“

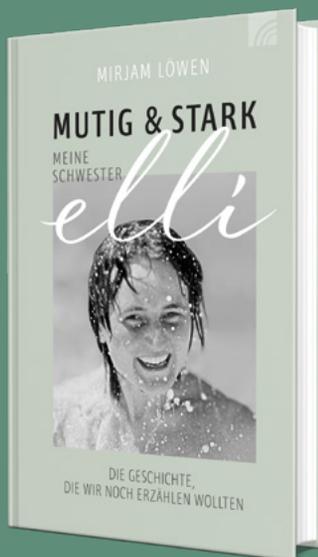
Ein Happy End gibt es auch für alle, die Gottes Geschenk „wie die Kinder“ annehmen.

*Ernst Günter Wenzler*



*Darin liegt die Chance für uns alle. Dass wir uns den Himmel schenken lassen und die Liebe Gottes dankbar annehmen. Gott schenkt seine Liebe denen, die sich von ihm beschenken lassen.*

## BUCH DES MONATS



Mirjam Löwen

### **Mutig und stark - Meine Schwester Elli**

Die Geschichte, die wir noch erzählen wollten

160 Seiten, fest gebunden,  
ISBN 978-3-7655-2184-3, € 16,-  
Brunnen Verlag, Gießen 2024

*Mirjam Löwen erzählt in diesem bewegenden Buch vom Leben mit ihrer großen Schwester Elli, die 2018 nach langer schwerer Krankheit mit 32 Jahren starb. Es ist die berührende Geschichte einer Familie, die trotz immer dunkler werdender Schatten fest entschlossen ist, das Leben zu genießen.*

*Mit 14 Jahren erkrankt Elli an einer Hirnhautentzündung. Die nächsten 18 Jahre sind geprägt von den immer stärker werdenden Symptomen: Gedächtnisverlust, epileptische Anfälle, Psychosen. Aus ihrer Perspektive als kleine Schwester erzählt Mirjam von dieser Zeit. Von den schweren Zeiten, aber auch von ganz besonderen Glücksmomenten. Authentisch, ehrlich manchmal auch humorvoll und immer miteinander wunderbar liebevollen Leichtigkeit, schreibt sie über Themen wie Leid und Tod, Krankheit, aber auch über Mut, Hoffnung und Zuversicht.*

*Das Buch nimmt uns mit in den Alltag einer Familie, die durch die Krankheit der Tochter körperlich und seelisch aber auch im Blick auf ihren Glauben an einen guten Gott massiv herausgefordert ist und die trotz allem ihre Hoffnung und Zuversicht nicht verliert.*

*„Ich erzähle von dem tiefen Glauben und Gottvertrauen meiner Schwester Elli und wie mich ihre Treue, an Jesus festzuhalten, prägte. Mehr noch als das, zeige ich aber all die unschönen und brutalen Augenblicke unserer Reise, die meinen Glauben und meine Welt gewaltig erschütterten.“ Mirjam Löwen*

Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder bei



[www.alpha-buch.de](http://www.alpha-buch.de)

Tel. 06406 83 46 200,

E-Mail: [bestell@alpha-buch.de](mailto:bestell@alpha-buch.de)



# Gott macht mich stark

**Evelyn Löwen war 23 Jahre alt, als die Welt für sie zusammenbrach. Sie war frisch verheiratet, stand im Berufsleben. Dann folgte der Schock: Diagnose Krebs.**

Dezember 2020: Evelyn Löwen fühlte sich zunehmend antriebslos. Alles strengte die damals 23-Jährige aus dem westfälischen Ibbenbüren an. „Ich habe gemerkt, irgendwas stimmt mit mir nicht. Bei Spaziergängen war ich aus der Puste.“

Noch dazu plagten sie Magen-Darm-Probleme. Ihr Bauch war angeschwollen, als wäre sie schwanger. Die Bäckereifachverkäuferin musste ihren Job aufgeben. Sie googelte die Symptome: Darmpilz, Mundpilz und Endometriose schienen zu den Anzeichen zu passen. Nach mehreren Arztbesuchen brachte eine Bauchspiegelung Klarheit.

„Sie haben einen Tumor entdeckt“, tippt Löwen eine WhatsApp-Nachricht an ihren Mann. Der Schock bei ihr saß tief, bei ihrem Mann tiefer: „Er konnte sehr schwer damit umgehen.“

Nach weiteren Untersuchungen stand die Diagnose fest: Bauchfellkrebs. Die Operation dauerte acht Stunden.

## Alles wird gut

Kurz vor dem Eingriff bekam die junge Christin Besuch von ihrer Oma. Diese sprach ihr den Bibelvers aus Psalm 118,17 zu: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen.“ Löwen fühlte sich ermutigt – trotzdem überkam sie auf dem OP-Tisch die Panik: „Was ist, wenn ich nicht aufwache? Ich habe gebetet und alles in Gottes Hände gelegt. Danach hatte ich auch einen Frieden, dass alles gut werden wird.“

Gallenblase, Blinddarm, Eierstöcke, Bauchfell, Bauchnetz und ein Teil vom Darm mussten entfernt werden. In den Tagen nach

dem Eingriff fühlte es sich für Löwen so an, als hätte sie verlernt, wie man atmet. Sie musste eine Sauerstoffmaske tragen. „Ich hatte Schmerzen ohne Ende.“

Heute gilt die 26-Jährige als gesund. Dennoch packte sie neulich vor einer der regelmäßigen Kontrolluntersuchungen die Angst: Was, wenn die Ärzte wieder etwas Auffälliges entdecken? „Ich habe dann sofort gebetet und diese Gedanken im Jesu Namen zerstört.“

Sie achtet auf die Signale ihres Körpers, kann besser einschätzen, was sie nicht essen sollte, wann sie Ruhe braucht. Die Zeit der Krankheit hat sie dankbarer gemacht: „Ich bin so froh, dass ich leben darf.“

Auch wenn sie nicht schwanger werden kann, schaut sie optimistisch in die Zukunft: „Gott hat einen Plan mit uns. Er kann ein Wunder tun. Oder uns aufs Herz legen, dass wir ein Kind adoptieren.“

In der christlichen Gemeinde in Ibbenbüren hilft sie in einer Teenagergruppe. „Wenn mich jemand fragt, ob ich Kinder habe, antworte ich: Ich habe aktuell 20 Teenies“, erzählt sie lachend. Sie staunt darüber, wie Gott sie durch die Zeit der Erkrankung getragen hat. „Viele Leute haben mir gesagt, ich wäre so eine starke Frau. Aber das bin ich nicht von mir aus, Gott macht mich stark.“

Sie betont: „Gott tut heute noch Wunder! Ganz egal wie ausweglos eine Situation scheint. Das durfte ich erleben.“

*Idea, Erika Weiss*

*„Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen.“*

Psalm 118,17



# Das Leben findet **JETZT** statt

Genieße ich mein Leben eigentlich?

Die Hausfrau und Mutter gehört zu den glücklichsten Menschen überhaupt, so könnte man meinen. Leise summend gleitet sie über den hygienisch glänzenden Boden ihrer Wohnung, spiegelt sich in den blanken Kacheln ihrer Küche, wo sie ihr gepflegtes Haar und die seidenweichen Hände bewundert. Mit gutem Gewissen stapelt sie die weich gespülte Wäsche. Schmutzige Fenster – sofern es solche gibt – verwandeln sich bei bloßer Berührung in sauber glänzende Scheiben. Glücklich, fröhlich und ausgeruht serviert sie ihrem von der Arbeit erschöpften Mann das Fertiggericht und reicht ihren Kindern Vitamine, die diese in Form von Margarinebrötchen dankbar ergreifen. Ist sie selbst einmal müde – was ganz unbegreiflich scheint –, helfen Frauengold und Melissegelb. Zu klagen wäre undankbar. Der Mann gibt seiner Frau einen Kuss – sichtbares Zeichen des Glücks! Der Mann, im aprilfrischen Hemd voll Frühlingsduft und Sonne ...

In Hamburg regnet es seit fünf Wochen. Vielleicht kann ich deswegen der Werbung nicht glauben. Wir haben keine Maschine, die Einkäufe schleppt und Mülleimer leert, keinen Computer, der weiß, dass zwei Socken zusammengehören und beide wiederum in eine Schublade. Wir haben keinen Knopf, um Lärm abzustellen, Lärm von Kindern, die sich streiten und schreien, von Hunden, die bei jedem Telefonklingeln bellen, von Wellensittichen und anderen Freunden des Hauses.

Darum sinke ich abends müde ins Bett. Mein Gewissen ist nicht gut trotz weicher Wäsche und all der Vitamine. Ich denke: Wieder ein Tag geschafft! Ich war ungerecht und ungeduldig mit den Kindern. Das Essen war lieblos und in Eile gemacht ... morgen will ich es anders machen.

Ist das Leben? Genieße ich mein Leben? Manchmal bin ich zu erschöpft für Freude und Dank.

Aber das Leben findet jetzt statt; nicht später, wenn die Kinder groß sind und ich mich freue, wenn sie einmal anrufen. Jetzt muss ich versuchen, aus dem bunten Tag kleine unverbrauchte Momente herauszu-

schneiden, in denen ich mich erhole und abschalte. Es hilft nichts, wenn ich bei all dem „Uneigentlichen“ nach dem Eigentlichen schiele. Dieser bunte Alltag ist jetzt mein Eigentliches. Und es kommt darauf an, sagt Bonhoeffer, Gott zu finden in dem, was er uns gerade gibt.

Was wir brauchen, ist Gott zu glauben, dass dies jetzt der Ort ist, an dem wir leben und arbeiten und seine Güte erfahren sollen. Wir möchten große, bleibende Dinge tun. Luther sagt einmal:

Einen traurigen, verzagten Menschen fröhlich zu machen, ist mehr als ein Königreich zu erobern.

*Hanna Ahrens*

*Dieser bunte Alltag ist jetzt  
mein Eigentliches. Und es kommt darauf  
an, sagt Bonhoeffer, Gott zu finden in  
dem, was er uns gerade gibt.*



# Wunderbare Quälgeister

## Martin Luther und die Kinder

Martin Luther führte ein offenes Haus, hatte viele Gäste. Diskutiert und ausgetauscht wurde sich dabei oft am Esstisch. Gäste begannen, Luthers Reden und Anmerkungen zu notieren und sogar als Flugschriften oder Bücher zu verbreiten. In diesen Tischreden sprach er ab und zu auch über Kinder (siehe Kästen).

Luthers Leben hat sich durch den Übergang von einem Junggesellenhaushalt zum Vorbild der späteren evangelischen Pfarrhäuser grundlegend geändert. Doktor Martinus hatte einen Diener, der sich bei der Versorgung seines Herrn nicht gerade überschlagen hatte. So hatte der Reformator, ohne es zu merken, auf einem Strohsack geschlafen, der schon schimmelte. Damit war jetzt Schluss. Vor allem aber nahm Käthe ein Grundproblem des lutherschen Haushalts in Angriff: Martin war ein großzügiger Gastgeber und neigte dazu, mehr Geld auszugeben, als er hatte. Käthe war nicht nur resolut, sondern auch ziemlich geschäftstüchtig und bemühte sich für den Rest von Luthers Leben, ganz pragmatisch für genügend Einnahmen zu sorgen. Wie sein Segen im Kasten zeigt, wurden die beiden damit

nicht reich – aber Käthe war es zu verdanken, dass sie über die Runden kamen.

Im Laufe der kommenden Jahre fand sich Luther inmitten einer wachsenden Kinderschar wieder. Er war ein liebevoller Vater, der auch manches Leid zu tragen hatte, etwa den Tod einer Tochter, die schon im Kindesalter starb. Es machte ihn auch nicht gerade glücklich, dass einer seiner Söhne ausgerechnet Jurist wurde – ein Berufsstand, der ihm wegen Streitigkeiten mit den kurfürstlichen Hofjuristen mit der Zeit herzlich unsympathisch geworden war. Dennoch, Doktor Martinus war glücklich im Kreis seiner Familie, und seine Rolle als Vater hat ihm manche tiefen geistlichen Einsichten gebracht.

Es wird nicht verkehrt sein, wenn wir von Luthers Aussagen über das Wesen der Elternliebe auch auf die Liebe unseres himmlischen Vaters zurückschließen. Gott ist der Schenkende, und er schenkt uns seine unverdiente Gnade. Die kleinen Kinder haben sich die Liebe ihrer Eltern nicht verdient. Das könnten sie gar nicht. Alles, was sie haben, ist ihre Bedürftigkeit

in allem, Tag und Nacht. Wenn schon die Eltern ihre Kinder lieben und versorgen, ohne etwas anderes dafür zurückzuerhalten als die Liebe und das Lächeln der Kleinen – was können wir dann erwarten von einem Gott, der die Liebe selbst ist und möchte, dass wir ihn Vater nennen? Die Liebe der Eltern wird nur noch stärker, wenn ihre Kinder sie mehr brauchen. Gott wendet sich nicht enttäuscht ab, wenn wir uns von ihm entfernen. Seine Liebe wird stärker, und wie der Vater des verlorenen Sohnes wartet er auf uns. Er könnte uns niemals vergessen.

Einen solchen Gott zu haben, ist ein Reichtum, der alle irdischen Güter weit übertrifft, die Eltern ihren Kindern vererben könnten. Ob wir wohlhabend sind oder arm, wir haben unseren Kindern etwas zu geben, was kein Geld der Welt kaufen kann, und das ist das Wissen um einen Vater im Himmel, der sie noch viel mehr liebt, als wir es jemals könnten. Einen Vater, in dessen Armen sie geborgen sind. In alle Ewigkeit.

Die Kinder nennt Luther „Gottes Närrlein“. Kinder sind nicht

so vernünftig, pragmatisch und abgeklärt wie Erwachsene – aber auch nicht so abgebrüht, zynisch und resigniert. Kinder sind argloser, können noch staunen, können das Unerwartete annehmen, ohne es gleich in feste Schubladen einzuordnen. Kein Kind käme auf den Gedanken, sich seiner Bedürftigkeit zu schämen. Sie können sich beschenken lassen, und das ist gerade die Haltung, die Gott sich von uns allen wünscht. Kinder sind nicht einfach unfertige Erwachsene. Sie haben einen klaren Blick

für manches, für das die meisten Erwachsenen blind geworden sind. Man sieht nur mit dem Herzen gut (Antoine de Saint-Exupéry). Das ist schwer und kinderleicht. Es ist nicht verkehrt, sich ein Stück Kindlichkeit zu bewahren, gerade, wenn es um den Glauben geht.

Jörg Kailus



*Sie können sich beschenken lassen, und das ist gerade die Haltung, die Gott sich von uns allen wünscht.*

## Aus Luthers Tischreden

### Die Hilfe der Eltern

„So groß ist die Wirksamkeit der Liebe und die Sorge der Eltern für die Kinder, dass sie dieselben umso eifriger schützen und pflegen, je mehr sie des Beistandes und der Hilfe der Eltern bedürfen. Darum ist Martinchen jetzt mein liebster Schatz, da er meine Mühe mehr braucht als Johannes oder Magdalene, die nunmehr sprechen und fordern können, deshalb solche Sorge nicht mehr nötig haben.“

### Segen Luthers über eines seiner Kinder

„Gehe schlafen, liebes Kindchen, und sei nur fromm! Geld kann ich dir nicht lassen, aber einen reichen Gott will ich dir lassen, nur sei fromm!“

## Martin Luther über Kinder

„Kinder sind das lieblichste Pfand in der Ehe; sie binden und erhalten das Band der Liebe.“

„Je mehr Kinder, je mehr Glücks.“

„Kinder sind die feinsten Spielvögel, die reden und tun alles einfältig, natürlich von Herzen.“

„Wie feine Gedanken haben doch die Kinder, sehen Leben und Tod, Himmel und Erde ohne allen Zweifel an.“

„Gott macht Kinder, er wird sie gewiß auch ernähren.“

### Unbegreifliche Elternliebe

Zu einem Kindlein, das er in Händen trug, sprach er also: „Womit hast du's verdient und warum soll ich dich so lieb haben, dass ich dich zum Erben meiner Habe mache? Mit Sch ..., Pinkeln, Weinen und dass du das ganze Haus mit Geschrei erfüllst, dass ich so sorgfältig für dich sein muss?“

### Die Kinder Gottes Närrlein

Dann sagte er zu seinem Kinde: „Du bist unsres Herrgotts Närrlein und bist unter der Gnade und der Vergebung der Sünden, nicht unter dem Gesetz. Du fürchtest nichts; wie du's machst, so ist's unverderbt.“

„Jugend ist wie ein Most. Der lässt sich nicht halten. Er muss vergären und überlaufen.“

„Wenn du ein Kind siehst, hast du Gott auf frischer Tat ertappt.“

„Christus, da er den Menschen ziehen wollte, musste Mensch werden. Sollen wir Kinder ziehen, so müssen wir auch Kinder mit ihnen werden.“

„Kinder sind unser größter Schatz. Alles werden wir einmal in dieser Welt zurücklassen; aber unsere Kinder hoffen wir mit in den Himmel zu nehmen.“



Ich war in der Grundschule, als ich zum ersten Mal sonntags zum Kindergottesdienst gegangen bin. Bis heute erinnere ich mich an „Onkel Johannes“, einen weißhaarigen, aus meiner damaligen Sicht uralten Mann mit roten Wangen, der uns das Vaterunser beigebracht hat. Dann war da noch Hannelore mit ihrem Korb, in dem immer das verrückte Huhn war. Das hat ganz viel Quatsch gemacht, aber auch bei der Geschichte aus der Bibel zugehört.

Jahr für Jahr, Woche für Woche haben mir diese beiden Menschen den Glauben an Gott und die wunderbaren Geschichten aus der Bibel nahegebracht. Sie haben gemeinsam mit meinen Eltern dazu beigebracht, dass Kirche und Glaube für mich positiv war und bis heute ist. Ich bin ihnen sehr dankbar dafür, denn der christliche Glaube gibt mir seitdem Halt und Orientierung.

Durch die Digitalisierung werden heute die Kinder dauerhaft mit unzähligen Themen konfrontiert. Sobald sie in Kindergarten und Schule sind und Zugang zu Medien haben, hat man kaum noch den Überblick, was alles auf die Kinder einströmt. Da ist viel gutes Wissen dabei, aber

auch vieles, das für das Leben weniger hilfreich ist. Kinder benötigen Werte und Halt. Sie brauchen Menschen, die ihnen genau diese vermitteln.

Mir ist es ein Anliegen, dass Kinder die Möglichkeit haben, sich selbst ein Bild von der Bibel und vom christlichen Glauben zu machen. Kinder sollen das Angebot haben, davon zu hören, darüber zu sprechen und sich mit den Inhalten der Bibel auseinanderzusetzen. Was sie dann später in ihrem Leben damit machen, ist ihre eigene Entscheidung. Schließlich leben wir (noch) in einem Land, in dem es christliche Feiertage wie Weihnachten oder Pfingsten gibt. Da sollten sie (und wir) auch wissen, was sie bedeuten. Doch wie machen wir das am besten?

### 1. Fragen und Neugier der Kinder ernst nehmen und darauf eingehen

Kinder sind von Natur aus sehr neugierig und offen und entdecken ihre Welt durch Fragen. Sie möchten wissen, was passiert, wenn man tot ist. Wo wohnt Gott? Warum sind Dinge so, wie sie sind? Wenn sie älter werden, möchten sie Inhalte kritisch beleuchten und diskutie-

ren. In diesen Situationen braucht es Zeit und Aufrichtigkeit. Kinder akzeptieren unsere (ehrlichen) Antworten. Sie machen sich ihre eigenen Gedanken und wollen ernst genommen werden. Daher können wir erzählen, was wir denken und wissen, aber auch nachfragen, was das Kind denkt. Es ist auch nicht schlimm zuzugeben, wenn man auf eine Frage keine Antwort weiß und zunächst selbst in der Bibel nachschauen, den Pastor oder eine Freundin fragen muss. Aufrichtigkeit ist das A und O.

### 2. Kindgerechte christliche Literatur verwenden

Es gibt Kinderbibeln für jedes Alter, mit oder ohne Bilder. Gemeinsam in der Bibel zu blättern, Geschichten daraus vorzulesen oder zu erzählen sind echte Möglichkeiten, mit Kindern über den Glauben zu sprechen. Ein freier Zugang zu den Büchern und Bibeln für die Kinder ist dabei wichtig. Natürlich spüren Kinder schnell, wie man persönlich zu den Inhalten steht. Wer selbst begeistert ist von den biblischen Geschichten und der Bibel, gibt das automatisch an die Kinder weiter.

### 3. Kinderstunden und christliche Veranstaltungen

Kindergottesdienst, Kinderstunden, Jungscharen oder andere christliche Veranstaltungen sowie der Religionsunterricht in den Schulen sind weitere Möglichkeiten, dass Kinder mit dem Glauben eigene Erfahrungen machen können. Ein abwechslungsreiches Programm mit kindgerecht vermittelten Geschichten der Bibel ist für viele eine prägende Erinnerung. Wer war nicht selbst mal auf einem Zeltlager als Kind dabei und hat dieses Erlebnis vergessen?

### 4. Kinderlieder und YouTube

Kaum etwas prägt sich in unser Gedächtnis mehr ein als Musik und Lieder, die wir als Kinder gehört oder gesungen haben. Ebenso Fernsehsendungen oder Hörspiele. Gemeinsames Singen christlicher Kinderlieder, das Hören derselben im Auto oder im Kinderzimmer ist noch Jahre später abrufbar und kann Halt sein.

„Onkel Johannes“ ist längst gestorben und Hannelore macht keine Kinderstunde mehr. Heute habe ich selbst Kinder und spreche mit ihnen und vielen Kindern in Kindergarten oder Gemeinde über den christlichen Glauben. Dabei ist mir wichtig, dass es in einer positiven und freien Atmosphäre geschieht und Kinder in keiner Weise manipuliert oder unter Druck gesetzt werden. Ich glaube fest daran, dass Gott selbst durch die Geschichten und die Bibel zu Kindern sprechen kann und die Kinder prägt.

Ein Vorbild ist mir Jesus selbst, wie er mit Kindern umgegangen ist. In der Bibel lesen wir davon, wie

Mütter Kinder zu Jesus brachten. Seine Freunde wollten die Kinder wegschicken, doch Jesus umarmte die Kinder, legte seine Hände auf sie und segnete sie, d. h. er sprach ihnen Gutes zu im Namen Gottes. Er hat ihnen keine Gebote auferlegt oder ihnen eine Predigt gehalten. Im Gegenteil.

Er sagte: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes (Markus 10, 14 - 16).

Sabine Schuckert



## EMPFEHLENSWERTE KINDERBIBELN

*Klar, kindgerecht und einfühlsam erzählt diese Kinderbibel die zentralen Begebenheiten von 15 ausgewählten Bibelgeschichten aus dem Alten und Neuen Testament auf jeweils 12 Seiten nach. Beim gemeinsamen Lesen und Betrachten der detailreichen Bilder gibt es schon für die Kleinsten viel zu entdecken – von der Schöpfung bis zur Offenbarung.*



Elena Pasquali Priscilla Lamont  
**Kinderbibel für die Kleinen**

192 Seiten, vierfarbig illustriert,  
ISBN 978-3-7655-6800-8, € 14,-  
Brunnen Verlag, Gießen 2024

*Über 200 Kapitel nehmen die Kinder mit auf eine spannende Entdeckungsreise durch die Bibel. Packend, einfühlsam und in zeitgemäßer Sprache werden die wichtigsten biblischen Geschichten für junge Leser nacherzählt. Im Zusammenspiel mit wunderschönen, ausdrucksvollen Illustrationen wird die Welt der Bibel auf einzigartige Weise lebendig. Eine großartige Familienbibel.*



Murray Watts, Helen Cann  
**Die große Brunnen  
Kinderbibel**

352 Seiten, vierfarbig illustriert,  
ISBN 978-3-7655-6919-7, € 17,-  
Brunnen Verlag, Gießen 2024

# Caspar David Friedrich – Der Maler der Romantik

Auf der Museumsinsel in Berlin: Eine lange Schlange wartet vor der Alten Nationalgalerie. „Unendliche Landschaften“ wollen die Besucher sehen. So heißt die große Wanderausstellung zum 250. Geburtstag von Caspar David Friedrich. Am 5. September, dem eigentlichen Geburtstag, wird die Ausstellung in Dresden sein.

In Friedrichs Geburtsjahr 1774 herrschen die Schweden über seine Geburtsstadt Greifswald. Im benachbarten Preußen regierte Friedrich II., in Frankreich Ludwig XVI., in Russland Katharina II., in Österreich Maria Theresia. In Amerika droht der Unabhängigkeitskrieg. Die französische Revolution und deren Auswirkungen werden Friedrich in seiner Jugendzeit begleiten.

Es sind politisch unruhige Zeiten, in die Caspar David hineingeboren wird. Doch ihn prägt auch der Tod der Mutter, den er als Siebenjähriger erleben muss. Und dann der Tod seines jüngeren Bruders, einem von neun Geschwistern. Caspar David und sein Bruder Christoffer kentern mit ihrem kleinen Kahn auf dem Greifswalder Bodden. Der 13jährige Caspar David kann sich retten. Christoffer ertrinkt. Caspar David Friedrichs später diagnostizierte Depression, ein gescheiterter Selbstmordversuch werden heute oft mit dem Tod des Bruders in Verbindung gebracht. Aber auch, dass Caspar David Friedrich so an Tiefe in seinem Leben gefunden hat, Fragen nach dem Lebenssinn stellt, Emotionen zeigen kann.

## Den einen Trost, den anderen ein Kreuz

Friedrich war Landschaftsmaler, doch seine Bilder sind keine Idyllen. Etwas Zerbrochenes und Schwermütiges ist in ihnen zu finden. Kunstkritiker beschreiben sie als mehrdeutig und sinnoffen, sie suchen nach versteckten Botschaften und rätseln, ob Friedrichs Bilder nun allegorisch, symbolisch, metaphorisch, ästhetisch, politisch oder religiös zu deuten seien. Dabei hat der Maler in Kommentaren zu seinen Gemälden sehr deutlich gemacht, was in seinen Bildern zu finden ist. Ob beim „Morgen im Riesengebirge“ oder „Das Kreuz im Gebirge“: Immer wieder steht das



Kreuz im Zentrum von Friedrichs Malerei. Zu Letztem schreibt er: „Jesus Christus, an das Holz geheftet, ist der sinkenden Sonne zugekehrt, als das Bild des ewigen allbelebenden Vaters. Auf einem Felsen steht aufgerichtet das Kreuz, unerschütterlich fest wie unser Glaube.“

Ebenso klar ist seine Deutung des Gemäldes „Kreuz an der Ostsee“. Friedrich schreibt: „Am nackten steinigen Meeresstrande steht hoch aufgerichtet das Kreuz, denen so es sehn ein Trost, denen so es nicht sehn ein Kreuz“ – wohl in Anspielung auf den 1. Brief an die Korinther 1,18: „Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft.“

## BUCH ZUM THEMA



David Jaffin  
**Die geheimnisvolle Gegenwart Gottes**  
Mit Gemälden von Caspar David Friedrich  
Edition Wortschatz im Neufeld Verlag,  
ISBN 978-3-910955-08-0, 20,- €

# zugesprochen

*„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“* Jesaja 43,1



Was für ein Zuspruch vom Schöpfer allen Lebens. Denn Gründe zum Fürchten gibt es mehr als genug. Die Begründung für Gottes „Fürchte dich nicht!“ ist stärker als alles: „Ich habe dich erlöst!“ Jesus hat uns freigekauft. Nicht mit Geld, sondern mit seinem Blut und Leben. So viel sind wir ihm wert. Gott ruft uns bei unserem Namen. Für Gott ist niemand ein Niemand und keiner nur eine Nummer. Für ihn sind wir nicht austauschbar, sondern unverwechselbar. Er spricht es uns zu: „Du bist mein!“ Das Wissen: „Ich gehöre Gott“ ist ein starker Trost. Denn diese Beziehung kann uns nichts und niemand nehmen.

Trotzdem kann einem das Wasser bis zum Hals stehen. Und wir haben nicht die Zusage, dass nichts mehr anbrennt. Aber Gott verspricht, in jeder Situation bei uns zu sein. Und für das Ganze gibt es eine große Begründung. „Weil ich dich liebe!“, sagt Gott. Darauf ist Verlass.

*Ernst Günter Wenzler*

*„Weil ich dich liebe!“,* sagt Gott.  
Darauf ist Verlass.

Falls Sie  
AUGENBLICKmal ...

## AUGENBLICKMAL

Die Zeitschrift mit den guten Nachrichten

### Herausgeber:

Dr. Klaus Meiß  
Brunnen Verlag GmbH,  
Gottlieb-Daimler-Str. 22,  
35398 Gießen

Klaus Ehrenfeuchter  
Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.,  
Liobastraße 11,  
75378 Bad Liebenzell

Ernst Günter Wenzler  
Süddeutscher Gemeinschaftsverband  
e.V.,  
Gänsäckerstraße 11,  
73730 Esslingen

### Redaktion:

Ralf Tibusek, Tel. 0641-6059-170  
E-Mail: ralf.tibusek@brunnen-verlag.de

### Layout, Satz:

Annika Mengel, Brunnen Verlag, Gießen

**Titelbild:** Jenko Ataman – stock.adobe.com

**Druck:** Weiss Druck, Monschau

**Erscheinungsweise:** 12x im Jahr

**Das Abonnement** verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn bis zum 31.10. keine anders lautende Mitteilung eingeht.

### Bezugspreis

Jahresabonnement € 7,50 zzgl. Versand,  
Einzelpreis € 1,-

### Bestellung/Zahlung:

**Liebenzeller Gemeinschaftsverband,**  
Tel. 07052-40891-0, Fax: 07052 40891-19  
E-Mail: info@lgv.org

Konto Sparkasse Pforzheim Calw  
IBAN: DE 37 666 500 850 003 301 800

### Süddeutscher Gemeinschaftsverband

Tel. 0711-54998430, Fax: 0711-54998455  
E-Mail: zentrale@sv-web.de

Konto Evangelische Bank  
IBAN: DE 03 520 604 100 000 415 014

### Brunnen Verlag Kundenbetreuung/Versand:

Tel. 0641-6059-0 · Fax: 0641-6059-100,  
E-Mail: zeitschrift@brunnen-verlag.de

Konto Postbank Frankfurt  
IBAN: DE 19 5001 0060 0018 2596 04

Schweiz:  
SCM Bundes-Verlag (Schweiz)  
Tel. 043 288 80 10 · Fax: 043 288 80 11

Falls Sie AUGENBLICKmal nur ab und zu in die Hand bekommen, es aber gerne regelmäßig lesen würden, können Sie die Zeitschrift abonnieren. Bei der für Sie günstigsten Adresse können Sie AUGENBLICKmal bestellen – und haben monatlich Ihr druckfrisches Exemplar.

### Brunnen Verlag GmbH,

Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen

### Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.,

Liobastraße 11, 75378 Bad Liebenzell

### Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,

Gänsäckerstraße 11, 73730 Esslingen



## COUPON

JA, ich möchte AUGENBLICKmal abonnieren;  
Jahresbezugspreis: € 7,50 zzgl. Versandkosten.

Vorname, Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift



In der nächsten Ausgabe:

## Brücken bauen



AUS ALLER  
WELT

### So denkt Rita Süßmuth über den Tod

(Berlin – rt) Ihren fünf Enkelkindern will Rita Süßmuth „ein Stück Gottvertrauen“ mitgeben. Für Süßmuth, von 1985 drei Jahre Familienministerin und anschließend 10 Jahre Präsidentin des Deutschen Bundestages, war der christliche Glaube immer etwas, worauf sie vertrauen konnte. Er habe sie ihr Leben lang bestärkt und gefestigt. Und er habe ihr die Klarheit gegeben, an den Stellen zuzupacken, an denen es notwendig war, schreibt die 87jährige „Grande Dame“ des Deutschen Bundestags in ihrem Buch „Über Mut“. Der Glaube ermögliche ihr deswegen auch, ihr Leben loszulassen. Sie hält es für vermessen, in ihrem Alter noch auf ein „Engagement ohne Grenzen“ zu spekulieren. Durch

ihre eigene endliche Kraft habe sie eine neue Perspektive zum Loslassen entwickelt und könne guten Gewissens ihre Aufgabe an die nächste Generation abgeben.



Rita Süßmuth  
(2014)

„Ich weiss genug vom Leben der Menschen, um zu wissen, dass das, was wir sehen und wissen, nur einen Teil des Universums umfasst. Vieles ist uns unzugänglich, unbekannt. Aber das beunruhigt mich nicht. Ich bin und bleibe neugierig – und deshalb gelassen.“ Auch in den Bezug auf den Tod und der Begegnung mit Gott.

Spaniens Fußball-EM-Trainer Fuente

### „Ohne Gott hat nichts im Leben einen Sinn.“

(Berlin – rt) Sein christlicher Glaube ist Spaniens EM-Trainer Luis de la Fuente wichtig. Der 63-jährige wird mittlerweile dazu auch in Pressekonferenzen befragt. Und gibt offen Antworten, auch wenn er seinen Glauben als „persönlich“ bezeichnet: „Ich bin frei und kann wählen, was ich tun muss, und sowohl meine Erfahrung als auch meine Intelligenz laden mich ein, an Gott zu glauben.“

Seinen Glauben hatte er zwischenzeitlich verloren. „An einem bestimmten Punkt in meinem Leben beschloss ich jedoch, zum Glauben zurückzukehren und mich bei allem, was ich tue, auf Gott zu verlassen.“ Heute ist er überzeugt: „Ohne Gott hat nichts im Leben einen Sinn.“



Luis de la Fuente  
(2023)